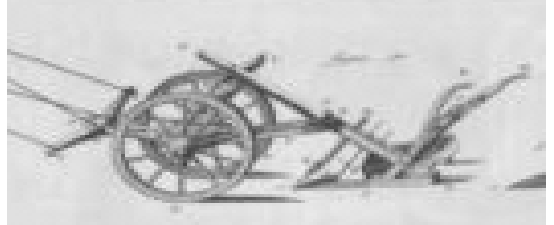


Die Schwarzwälder Uhrenbauer - Eine kleine völlig unwissenschaftliche Abhandlung

Die menschlichen Bedürfnisse richten sich seit jeher auf die Begriffe Nahrung und, da wir Alemannen ja nicht in der Südsee zu Hause sind, auch auf Kleidung und Wohnung. Um die Beschaffung dieser Grundlagen des menschlichen Lebens möglichst einfach und rationell zu bewerkstelligen, war es eine Notwendigkeit, zu diesem Zweck Geräte und Werkzeuge zu erfinden. Dies führte schon im Altertum zur Bildung der Handwerksberufe und der Spezialisierung. Denn nicht jeder Mensch ist für alle Tätigkeiten gleich geschickt. Bis weit hinein ins 19. Jahrhundert waren 80% der Bevölkerung dem Bauernstand zuzurechnen. Demzufolge dienten die Handwerkserzeugnisse in der Hauptsache zur Arbeitserleichterung dieses Standes. Nach der Entdeckung der Metalle waren es in erster Linie die Schmiede, die mit ihrem Fachwissen bereits in der Römerzeit so wichtige Werkzeuge wie Pflüge, Sensen und Sicheln aus Eisen herstellten! Damit wurde die Nahrungsmittelproduktion um ein Vielfaches gesteigert. Die Nahrung bestand bis zum Auftreten der Kartoffel in der Hauptsache aus Getreideprodukten.



Doch die Körner mussten dazu erst aufbereitet werden. So entstand der Beruf der Müller. Zum Schutz vor Verletzungen und an kalten Tagen war es notwendig, sich eine entsprechende Kleidung zuzulegen. Dafür sorgten dann die Schneider! So ließe sich die Liste der Handwerksberufe fast endlos fortsetzen. Etliche Berufe speziell aus dem „Hölzernen Zeitalter“, sind seit der Industrialisierung verschwunden. Mein Großvater war zum Beispiel ein Schindel- und Rechenmacher! In seiner kleinen Werkstätte machte er, natürlich ausschließlich in Handarbeit Schindeln für Hausdächer, aber auch Rechen und Gabeln für die Heuernte. Gewiss konnte man damit nicht reich werden!

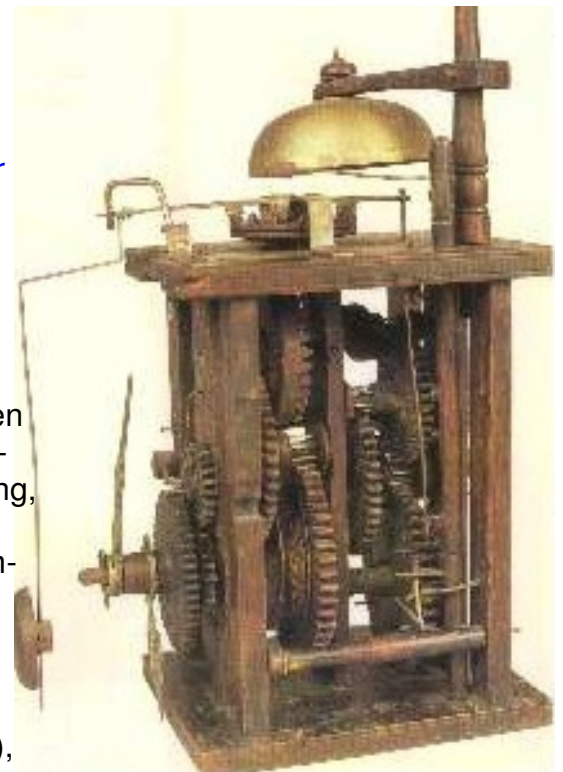


Doch bares Geld zur Deckung der wenn auch bescheidenen damaligen Bedürfnisse war rar! Darum hatte auch noch Jeder im Dorf 1, 2 Kühe, ein paar Hühner und eventuell ein Schwein im Stall zur Selbstversorgung stehen. Handwerksbetriebe siedelten sich vor Allem in den Marktflecken, in den Städten und hier vorzugsweise an ständig Wasser führenden Flussläufen an. Diese Situation wird wohl in der Schweiz, in Süddeutschland, dem Elsass und auch in Vorarlberg dieselbe gewesen sein! Die Hauptarbeit spielte sich im bäuerlichen Leben in der Hauptsache in der Zeit von Aussaat bis zur Ernte ab. Gerade im Schwarzwald, auf den verstreuten, einsamen Höfen, wenn der Schnee bis zu den Fenstern hoch lag, waren die Winter lang und hart! So könnte durchaus etwas an der folgenden Geschichte wahr sein. Die Brüder Kreuz, wohnhaft auf dem Glashof bei Waldau in der Nähe von Sankt Märgen standen wieder einmal an so einem nicht endenwollenden Wintertag ihrer Mutter in der Rauchküche im Weg herum, als diese ihre Söhne, es war im Jahre 1630, fuchsteufelswild anfuhr:

eine HolZRäderuhr im 17 Jh.

„Schauts, dass ihr rauskommts, machts was Gscheids, vo mir aus a kloine Uhr, damit ma sieht, wia schpot das as ischt!“

Geschickt und folgsam - wie Alemannen nun einmal sind - nahmen sie sich dies zu Herzen. Da es um diese Zeit bereits Uhren für den Hausgebrauch gab, war das Prinzip des mech. Uhrwerks durchaus bekannt. Nur konnte sich so eine Uhr kein „normal Sterblicher“ auch leisten! Die Brüder Kreuz begannen also zu tüfteln und machten sich an die Herstellung von Holzzahnrädern. Schwierig war auch die Konstruktion der Hemmung, während Pendel und Antrieb keine Probleme aufwarfen. Als Uhrengewichte verwendete man zuerst vielfach Steine der Umgebung! Mit viel Geduld, gepaart mit Können, entstand so die erste Schwarzwälder Uhr. Die Kunde verbreitete sich rasch im ganzen Schwarzwald, und bald wurden auf nahezu jedem Hof Uhren oder auch nur Teile davon gefertigt. Auf einem Gehöft stellte man die Gehäuse her (die sogenannten Gestellmacher), wiederum eine andere Bauernfamilie kümmerte sich um die



Herstellung der Uhrenschilder, und auf dem nächsten Hof wurden die Werke hergestellt oder zusammengebaut. So begann aus einfachen Verhältnissen im 18. Jahrhundert im Hoch-Schwarzwald die Uhrenmacherindustrie. Die Entwicklung blieb natürlich nicht stehen, denn bereits um 1740 erzeugte Anton Ketterer in Schönwald die ersten Kuckucksuhren mit zwei Orgelpfeifen für den Kuckucksruf. Wie die Uhrmacherei Einzug in die Dörfer hielt, möge das Beispiel Gütenbach zeigen: Dort gab es um 1820 bei 833 Einwohnern 96 Uhrmacher, 10 Gestellbauer sowie 14 !! Uhrenschildermaler.



frühe Kuckucksuhr um 1760



Bis in die Jahre um 1790 besaßen die Uhren alle Holzzahnräder, ehe man in Neustadt das Gießen der feinen Metallräder erfand und auch Bleigewichte im Messingmantel herstellte. Geradezu in riesigen Mengen wurden in der ersten Hälfte des 19. Jh. normalgroße Wanduhren gefertigt. Begnadete Schildmaler ließen hier wirkliche Kunstwerke entstehen. Der Großteil der Uhrenproduktion im Schwarzwald entfiel zu dieser Zeit auf diesen Uhrtyp. So wurden die Uhren mit handbemaltem, lackiertem Holzschild, Schlagwerk, und später mit Kuckucksruf zu einem Markenzeichen der Uhrmacherei des Schwarzwaldes. Viele Familien trugen zur Entwicklung der Schwarzwälder Schilderuhren maßgeblich bei. So die bekannten Namen wie Faller, Ganter, Dilger, Beha, Werle, Blessing und wie sie alle hießen. Diese besonderen Zeitmesser wurden rasch weit über den Schwarzwald hinaus bekannt und wegen ihrer Präzision beliebt. Brachten doch die Schwarzwälder Uhrenträger die Uhren bis vor die Haustüre! In Knievollgepackter Uhrenkrätze waren Tageszeiten Anregungen und Wünsche von weit auch Uhrenreparatur europas, aber auch Viele Uhrenträger liebte Bargeld bei sich einige wurden auf ih-waren auch die sogenannte 8 cm Höhe, 6 cm Messingblechschild aus-Herbststreith aus Hinterzartigte. Im 19. Jh. fand sich Uhrentypen, bevor die Zeit alle anderen Kuckucksuhren vom Markt verdrängte. Dieser Entwurf der „Bahnhäusleuhr“ geht auf einen Wettbewerb der Uhrmacherschule Furtwangen vom Jahre 1851 zurück. Auf diesen Typ sind alle heutzutage vertriebenen, in aller Welt so bekannten, in unzähligen Variationen hergestellte Schwarzwalduhren aufgebaut. Es gäbe noch unendlich viel über die Uhren aus dem Schwarzwald zu berichten! Zum Beispiel wurden von den Weckeruhren 1905 4.1 Millionen Stück erzeugt!! Wer mehr über dieses interessante Handwerk wissen möchte, dem sei ein Besuch in den sehr interessanten Uhrenmuseen von Furtwangen und Gütenbach empfohlen. Nun bin ich bei meiner Abhandlung vom Handwerk im Allgemeinen unmerklich bei den bekannt geschickten Alemannen des Schwarzwaldes „gelandet“ und hoffe, euch wieder einen Bericht von allgemeinem Interesse geschrieben zu haben.

Lackschilder Uhr



riesigen Mengen wurden in der ersten Hälfte des 19. Jh. normalgroße Wanduhren gefertigt. Begnadete Schildmaler ließen hier wirkliche Kunstwerke entstehen. Der Großteil der Uhrenproduktion im Schwarzwald entfiel zu dieser Zeit auf diesen Uhrtyp. So wurden die Uhren mit handbemaltem, lackiertem Holzschild, Schlagwerk, und später mit Kuckucksruf zu einem Markenzeichen der Uhrmacherei des Schwarzwaldes. Viele Familien trugen zur Entwicklung der Schwarzwälder Schilderuhren maßgeblich bei. So die bekannten Namen wie Faller, Ganter, Dilger, Beha, Werle, Blessing und wie sie alle hießen. Diese besonderen Zeitmesser wurden rasch weit über den Schwarzwald hinaus bekannt und wegen ihrer Präzision beliebt. Brachten doch die Schwarzwälder Uhrenträger die Uhren bis vor die Haustüre! In Knievollgepackter Uhrenkrätze waren Tageszeiten Anregungen und Wünsche von weit auch Uhrenreparatur europas, aber auch Viele Uhrenträger liebte Bargeld bei sich einige wurden auf ih-waren auch die sogenannte 8 cm Höhe, 6 cm Messingblechschild aus-Herbststreith aus Hinterzartigte. Im 19. Jh. fand sich Uhrentypen, bevor die Zeit alle anderen Kuckucksuhren vom Markt verdrängte. Dieser Entwurf der „Bahnhäusleuhr“ geht auf einen Wettbewerb der Uhrmacherschule Furtwangen vom Jahre 1851 zurück. Auf diesen Typ sind alle heutzutage vertriebenen, in aller Welt so bekannten, in unzähligen Variationen hergestellte Schwarzwalduhren aufgebaut. Es gäbe noch unendlich viel über die Uhren aus dem Schwarzwald zu berichten! Zum Beispiel wurden von den Weckeruhren 1905 4.1 Millionen Stück erzeugt!! Wer mehr über dieses interessante Handwerk wissen möchte, dem sei ein Besuch in den sehr interessanten Uhrenmuseen von Furtwangen und Gütenbach empfohlen. Nun bin ich bei meiner Abhandlung vom Handwerk im Allgemeinen unmerklich bei den bekannt geschickten Alemannen des Schwarzwaldes „gelandet“ und hoffe, euch wieder einen Bericht von allgemeinem Interesse geschrieben zu haben.

bundhosen zogen sie durch ganz Europa. Mit märsche über 15 Stunden normal! Sie brach her nach Hause. Sie erledigten unterwegs Absatzländer waren alle Länder Süd Ungarn, England und besonders Russland! ten gefährlich, war doch bekannt, dass sie recht trugen. So endete manche Tour tragisch, denn rem weiten Weg so gar umgebracht! Beliebt nannten „Jokele“ Uhren mit einer Werksgröße Breite und 6 cm Tiefe. Oft mit Porzellanschild oder gestattet. Der Name geht zurück auf Jacob (Jokele) ten, der so um 1790 diese kleinen Wanduhren fer



wurden rasch weit über den Schwarzwald hinaus bekannt und wegen ihrer Präzision beliebt. Brachten doch die Uhren bis vor die Haustüre! In Knievollgepackter Uhrenkrätze waren Tageszeiten Anregungen und Wünsche von weit auch Uhrenreparatur europas, aber auch Viele Uhrenträger liebte Bargeld bei sich einige wurden auf ih-waren auch die sogenannte 8 cm Höhe, 6 cm Messingblechschild aus-Herbststreith aus Hinterzartigte. Im 19. Jh. fand sich Uhrentypen, bevor die Zeit alle anderen Kuckucksuhren vom Markt verdrängte. Dieser Entwurf der „Bahnhäusleuhr“ geht auf einen Wettbewerb der Uhrmacherschule Furtwangen vom Jahre 1851 zurück. Auf diesen Typ sind alle heutzutage vertriebenen, in aller Welt so bekannten, in unzähligen Variationen hergestellte Schwarzwalduhren aufgebaut. Es gäbe noch unendlich viel über die Uhren aus dem Schwarzwald zu berichten! Zum Beispiel wurden von den Weckeruhren 1905 4.1 Millionen Stück erzeugt!! Wer mehr über dieses interessante Handwerk wissen möchte, dem sei ein Besuch in den sehr interessanten Uhrenmuseen von Furtwangen und Gütenbach empfohlen. Nun bin ich bei meiner Abhandlung vom Handwerk im Allgemeinen unmerklich bei den bekannt geschickten Alemannen des Schwarzwaldes „gelandet“ und hoffe, euch wieder einen Bericht von allgemeinem Interesse geschrieben zu haben.

die Jokele Uhr



die Bahnhäusleuhr



der Kuckuck in fast allen „Bahnhäusleuhr“ in kurzer Uhren vom Markt verdrängte. Dieser Entwurf der „Bahnhäusleuhr“ geht auf einen Wettbewerb der Uhrmacherschule Furtwangen vom Jahre 1851 zurück. Auf diesen Typ sind alle heutzutage vertriebenen, in aller Welt so bekannten, in unzähligen Variationen hergestellte Schwarzwalduhren aufgebaut. Es gäbe noch unendlich viel über die Uhren aus dem Schwarzwald zu berichten! Zum Beispiel wurden von den Weckeruhren 1905 4.1 Millionen Stück erzeugt!! Wer mehr über dieses interessante Handwerk wissen möchte, dem sei ein Besuch in den sehr interessanten Uhrenmuseen von Furtwangen und Gütenbach empfohlen. Nun bin ich bei meiner Abhandlung vom Handwerk im Allgemeinen unmerklich bei den bekannt geschickten Alemannen des Schwarzwaldes „gelandet“ und hoffe, euch wieder einen Bericht von allgemeinem Interesse geschrieben zu haben.